

damit auch hier eine Erleichterung für die Bevölkerung herauskommt. Es gibt jetzt etwa zehn Annahmestellen. Das ist für den großen Kreis Prenzlauer Berg mit einer Einwohnerzahl von bald soviel wie Magdeburg viel zu wenig. Wir sind dabei, die Zahl der Annahmestellen zu erweitern.

Vor uns steht das Problem, jetzt eine Großwäscherei einzurichten. Die Wäsche — das weiß jede Frau — kostet bei der Hausarbeit die meiste Zeit. Wir werden in den nächsten Monaten noch eine große Schuhreparaturwerkstatt zusätzlich einrichten, die das Niveau von 1965 demonstriert: Man gibt seine Schuhe ab und kann gleich auf die Reparatur warten. Aber das schaffen wir nicht allein. Da-

bei helfen uns übergeordnete Parteileitungen und auch die Magistratsdienststellen.

Ich habe das hier gesagt als ein kleines Beispiel, wie man die Parteiarbeit als eine Arbeit mit dem Menschen organisieren muß und dann auch die Erfolge nicht ausbleiben, wenn die Partei die Arbeit im täglichen Kampf leitet und die Beschlüsse, die gefaßt worden sind, kontrolliert und auch durchsetzt. Auch die tausend kleinen Dinge des täglichen Bedarfs sind ein fester Bestandteil des Kampfes um die Lösung unserer ökonomischen Hauptaufgabe bis zum Jahre 1961, die mit-helfen, unsere Überlegenheit gegenüber der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu beweisen.\*

## Leistungsvergleich und Weltniveau

*Walter Zmyslony, 2. Sekretär der Stadtleitung Leipzig*

Ich möchte hier über einige Fragen des Leistungsvergleiches und des Kampfes um das Weltniveau in der Parteiorganisation der Stadt Leipzig sprechen. Wir sind in den letzten Monaten und Wochen ohne Zweifel vorangekommen. Aber diese Entwicklung verlief außerordentlich unterschiedlich. Neben gut arbeitenden Betrieben — wie z. B. der VEB Galvanotechnik — stehen schlecht arbeitende. Ich nenne hier den VEB Industriearmaturen. Trotz bestimmter Erfolge blieben ganze Wirtschaftszweige, z. B. das Bauwesen, zurück. Auch in der Arbeitsweise der Stadtbezirke gibt es wesentliche Unterschiede. Während solche Stadtbezirke wie Mitte und Südost, eine gute Arbeit leisten, bleiben andere, wie Nord, zurück.

Um diese Unterschiedlichkeit zu be-seitigen, bedienen wir uns insbesondere des Leistungsvergleiches. Wir haben in der Stadt Leipzig solche Leistungsver-gleiche zwischen den Betrieben und Stadtbezirken organisiert.

Mit welchen Problemen beschäftigen sich nun die Vergleichspartner? Die bis-herigen Ergebnisse zeigen, daß der Kampf um das Weltniveau eine ungenü-gende Rolle spielt. Im Mittelpunkt des Vergleiches stehen insbesondere Fragen der Brutto- und Warenproduktion, des

Exports und des Massenbedarfs-programms, der Anwendung von Neue-rmethoden. Schwieriger wird das Ganze schon, wenn es um die Probleme des Verhältnisses zwischen Durch-schnittslohn und Arbeitsproduktivität geht.

Es gibt in der Stadt eine ganze Anzahl von Parteiorganisationen, die der Aus-einandersetzung mit diesen Problemen ausweichen. Man erfindet Theorien, um bestimmte vorhandene Mißstände zu be-gründen. Die Leipziger Baumwollspinnerei war ein solcher Betrieb, wo die Lohn-summe nicht im richtigen Verhältnis zur Arbeitsproduktivität stand. Die Lohn-summe wurde überzogen, die Arbeits-produktivität stagnierte, die Qualität war mangelhaft. Die Genossen aber lehnten die Aussprachen mit den Arbeiterinnen und Arbeitern ab. Erst durch das Ein-greifen einiger Genossen aus dem Appa-rat des Zentralkomitees und durch die sozialistische Hilfe der Riesaer Arbeiterinnen war es möglich, hier eine Wende in der Arbeit zu vollziehen und die Aus-einandersetzung zu organisieren. Jetzt geht es auch in diesem Betrieb voran.

Ich möchte darauf hinweisen, daß die Organisation des Leistungsvergleiches auch half, die sozialistische Hilfe zu